



«Orpheus und Eurydike» an der Opéra Garnier in Paris: Maria Riccarda Wesseling (r.) betrauert Eurydike (M.).

# Ihre Stimme geht ans Herz

In Paris schaffte sie 2006 den Durchbruch. Seither zieht die Bündner Opernsängerin **Maria Riccarda Wesseling** ihr Publikum weltweit in Bann. Jetzt ist sie an den Ort ihres ersten Erfolgs zurückgekehrt.

Text **Pia Seiler** Fotos **Samuel Kirszenbaum**

**S**ie schaut zu Boden, einen ganzen Opernabend lang. Keine eine einzige Geste, kein einziger Blick zum Publikum: Maria Riccarda Wesseling ist nur Stimme in der Opéra Garnier in Paris. Schwarz gewandet, die wilden Locken in einem Haarknoten gezähmt, leiht sie ihren Mezzosopran dem tragischen griechischen Helden Orpheus, verkörpert von einem jungen Balletttänzer.

Wie ein Schatten folgt die 43-jährige Schweizerin dem Tänzer auf der weltbekannten Pariser Bühne. Singt um Leben und Liebe. Lässt mit ihrer Stimme Orpheus in der Ballettoper von Pina Bausch zweieinhalb Stunden um dessen Geliebte Eurydike kämpfen – und muss sie am

Ende doch im Totenreich zurücklassen. Die Zuschauer sinken in ihre roten Plüschessel. Erst jetzt darf Maria Riccarda Wesseling den Blick ins Publikum richten, das zu klatschen beginnt. Der Applaus steigert sich zu einer riesigen Welle. Und überschäumt, wenn immer die Sängerin hervortritt und sich vor den 1800 Zuschauern verbeugt.

Sie hat es wieder einmal geschafft, sich ins Herz des Publikums zu singen, wie schon so oft in den letzten Jahren an den grossen Häusern Europas. Die Opéra Garnier aber, dieser Prunkbau von 1875 mitten in Paris, hat für die Bündnerin einen besonderen Stellenwert. «Wahnsinn, dieses Haus, dieses Publikum!», sagt sie nach ►►



«Nirgends sonst spüre ich so viel Wärme»: Maria Riccarda Wesseling, 43, im Foyer der Pariser Opéra Garnier.

Singen, schlafen, singen: In Paris lebt die Sängerin wie eine Eremitin.



«Es braucht nicht nur eine Stimme. Man muss auch das einsame Unterwegssein aushalten können.» Maria Riccarda Wesseling

der Vorstellung. «Nirgends sonst spüre ich eine solche Wärme und Harmonie.»

Hier feierte sie 2006 ihren internationalen Durchbruch. Danach stieg sie auf wie ein Komet, sang mit Weltstar Plácido Domingo, bekam von Madrid bis Berlin Titelrollen angeboten. «Die grandiose Mezzosopranistin Maria Riccarda Wesseling ist eine Idealbesetzung», begann etwa der Kultursender des Deutschlandfunks eine Opernkritik, und die renommierte deutsche Zeitschrift «Opernglas» schrieb von ihrem «runden, warm strömenden, kultiviert artikulierenden Mezzosopran» – schlicht ein «vokales Ereignis».

Damals, vor sechs Jahren an der Opéra Garnier, kümmerte sich die Presse nicht um sie. Maria Riccarda Wesseling, aufgewachsen im bernischen Dörfchen Riffenmatt und in Chur, war nur zweite Besetzung der Titelrolle in Glucks Oper «Iphigenie auf Tauris».

Während den intensiven Probewochen hatte sie alles gegeben. Am Tag der Premiere dann zog sie sich ins Hotelzimmer zurück, niedergeschlagen, dass sie nicht

singen durfte. Bis die erste Besetzung um vier Uhr nachmittags absagte. Der Telefonanruf kam beim Haarewaschen. Schnurstracks machte sie sich bereit, «ich hatte nicht einmal mehr Zeit für meine Urängste, erstens nicht singen, zweitens nicht schauspielern zu können und drittens mich vor Publikum zu blamieren.» Maria Riccarda Wesseling brillierte.

#### Das Talent liegt in der Familie

Die Sängerin fläzt sich aufs Sofa der gemieteten kleinen Wohnung am Fuss des Montmartre, die Anstrengung von «Orpheus und Eurydike» vom Vorabend noch in den Knochen. Wesseling, die mit niederländischem Ehemann, Tochter und Hund in Amsterdam lebt, hat in den letzten Wochen in Paris gelebt wie eine Eremitin. Zwischen Singen und Schlafen lag kaum mehr etwas drin. «Es braucht nicht nur eine Stimme. Man muss auch das einsame Unterwegssein aushalten können.»

Die Disziplin dazu hat sie, «ich koche mir gesunde Gerichte, bewege mich an der frischen Luft, schlafe viel.» Und das stimm-

liche Talent liegt in der Familie. Die Grossmutter mütterlicherseits, Fabrikarbeiterin in der Rheintaler Viscosuisse, sang leidenschaftlich gern. «Sie hatte eine wunderschöne, volle Stimme. Die Nachbarn versammelten sich jeweils vor ihrem Haus, wenn sie ihre Volkslieder sang.» Auch Wesselings Vater ist mit einem Tenor gesegnet, und die Mutter improvisiert zu jedem Lied eine zweite Stimme. «Unsere Familienfeste sind legendär, alle reden, alle singen – wir stellen jede süditalienische Familie in den Schatten.» An Temperament fehlt es Maria Riccarda Wesseling wahrlich nicht. «Ich habe fantastische Eltern», sagt die Tochter eines Psychologen und einer Pädagogin und unterstreicht die Worte mit weit ausholenden Armbewegungen, «ich durfte mich voll entfalten.»

So zog sie nach der Matura in Chur barfuss durch die Berge, besuchte eine Tanzschule in Wien, spielte stundenlang Klavier im Kloster Maria Hilf im sanktgallischen Altstätten – schon in der Kanti-Zeit ihr Musizier-Refugium, wo sie das Jahresende 1989 verbrachte. Sie hatte sich

vorgenommen, so lange zu fasten, bis ihr klar wird, was aus ihr werden sollte. Dass sie eine Gesangskarriere anstreben könnte, daran wagte die damals 20-Jährige nicht zu denken, «das konnte man doch nicht wollen, das musste Berufung sein.» Bis die Oberin sie am Neujahrsmorgen zu sich rief, nachdem Riccarda in der Messe wieder einmal solo gesungen hatte. «Ich erinnere mich genau, wie die Frau Mutter in ihrer Schreibstube sagte: Kind Gottes, du darfst dein Talent nicht vergraben.»

Wesseling suchte die von der Oberin empfohlene Gesangslehrerin in Solothurn auf und fand ihr Glück bei Hedwig Vonlanthen. «Eine wundervolle Frau. Was ich bei ihr lernte, habe ich bis heute um kein Jota korrigieren müssen.» Das Vorsingen fürs Konservatorium Basel jedoch vertriebe sie. «Es war grauenvoll. Die Kom-

mission meinte, ich solle besser in ein Chörlin.» Wo die junge Sängerin tatsächlich landete: Ein kleines, exklusives Bach-Ensemble aus Stuttgart nahm sie mit auf Tournee.

#### Ihr Mann hält ihr den Rücken frei

Bach und die Barockmusik brachten ihr auch privat Glück. An einem Barockkurs in Südfrankreich lernte sie ihren heutigen Ehemann, den Schriftsteller Onno Wesseling, kennen, zog zu ihm nach Amsterdam und setzte ihr Gesangsstudium fort. Als im Jahr 1999 Tochter Maura auf die Welt kam, zog die kleine Familie in die Schweiz um – und nach sechs Jahren wieder zurück nach Amsterdam. «Onno wollte lieber in seinem Land allein zu Hause verantwortlich sein als in meinem.» Er hält ihr bis heute den Rücken frei. «Das ist

wunderbar für mich und auch für ihn. Zurzeit bin ich es, die das Geld nach Hause bringt», sagt Maria Riccarda Wesseling und lacht und freut sich, bald wieder für kurze Zeit in den Alltagstrott in Amsterdam einzutauchen. Holland ist ihre zweite Heimat geworden, «chesellech» – gesellig, unkompliziert, lebensfroh wie die Holländer – war sie schon immer.

Die Schweiz aber bleibt ihre erste Heimat, auch wenn die Sängerin hierzulande stiefmütterlich behandelt wird. Am Opernhaus Zürich, erste Bühne im Land, war sie nie. «In Zürich auftreten ... das wäre schon schön», sagt sie, «und wenn nicht, fällt mir kein Zacken aus der Krone.» Maria Riccarda Wesseling, die nächsten Monate an den ersten Häusern von New York bis Tel Aviv engagiert, hat ihren Platz in der Welt gefunden. ■

ANZEIGE

## Graubünden – jetzt auch in Würenlos

### Die Schweiz geniesst Bell Original



ORIGINAL



#### Bündnerfleisch

Der Klassiker aus den Bergen wird mit einer geheimen Würzmischung sorgfältig von Hand gewürzt.



#### Bündner Rohschinken

Mit Geduld über 5 Monate luftgetrocknet, erhält diese Spezialität ihr unvergleichliches Aroma.

In allen Coop Pronto erhältlich.

Geniessen Sie den ursprünglichen Charakter eines Originals. Alle Produkte von Bell Original stammen aus Bell Betrieben in ausgewählten Regionen der Schweiz und Europas, wo sie nach traditionellen Rezepturen hergestellt werden.

Entdecken Sie die Vielfalt der Charcuterie-Spezialitäten von Bell Original auf [www.bell.ch](http://www.bell.ch)